

# Inspiration oder Einflüsterung?

*Frage: »Wie können wir zwischen dem unterscheiden, was zum Herzen durch Eingebung von Allah, dem Propheten oder unserem Scheich kommt, und dem, was sich durch Einflüsterungen des Teufels in das Herz schleicht?«*

**S**CHEICH NÄZIM: Unser Großscheich lehrte uns eine Methode, die wir vom Anfang unseres Weges an benutzen können, um wirkliche Eingebungen von bloßen Einfällen und den Einflüsterungen Satans zu unterscheiden. Die Methode ist die, einfach zu warten, ob eine Eingebung wiederkehrt oder nicht. Kommt sie wiederholt zum Herzen zurück, kann dies ein Zeichen für ihre Echtheit sein. Großscheich verglich das mit Geburtswehen.

Keht die Kontraktion in immer stärkerem Grade und in immer kürzeren Zeiträumen wieder, dann steht die Geburt wirklich bevor. Wahre Eingebungen treten in derselben Weise auf. Sind sie einmal gekommen, dann kommen sie wieder und wieder, sind es jedoch nur Einfälle, werden sie nicht wieder auftauchen, und wenn es böse Einflüsterungen sind, so wird, selbst wenn sie wiederkehren, durch eine Irritation im Herzen klar werden, daß sie nichts

Gutes verheißen. Derart können selbst Anfänger wirkliche Eingebungen, die vom Propheten zu ihrem Scheich und dann in ihre Herzen gesandt werden, von allen anderen Regungen unterscheiden. Was geistige Visionen angeht, so sind diese für Anfänger auf dem Naqshbandi-Weg weder notwendig noch erwünscht. Während in anderen Tariqats solche Visionen schon am Anfang eine große Rolle spielen, werden sie bei uns erst dann eröffnet, wenn der Suchende den Ort seiner Bestimmung erreicht. Der Grund für diesen Unterschied in der Methode liegt darin, daß wir sorgfältig vermeiden wollen, daß unsere Anhänger in gefährliche Fallen stolpern. Wenn Visionen mit Leichtigkeit zu einem Muriden kommen, kann er von diesen Erfahrungen völlig eingenommen werden und alles Weiterkommen vergessen. Stolz und ein falscher Leistungssinn können zu seiner Zerstörung beitragen. Er wird sagen: »Das ist großartig! Sowa habe ich noch nie auf Erden gesehen!« Und so wird er steckenbleiben. Er wird selbstgefällig und glaubt, nun habe er das letzte Ziel erreicht. Für etwas anderes, weitaus wichtigeres, ist er gar nicht mehr empfänglich.

Um derartige »Entgleisungen« zu vermeiden, führen die Meister des Naqshbandi-Weges ihre Schüler ohne jegliche Vi-

aus: Sheikh Nāzīm: *Der Weg der Weggeführten*, Bonndorf 1991.



Foto Antje Lauber

sionen zur Vollendung, damit sie lernen, sich um Allahs des Allmächtigen willen und nicht wegen ungewöhnlicher Visionen oder mystischer Kräfte zu reinigen.

Wir dienen unserem Herrn allein um Seiner Selbst willen, um Seine Göttliche Gegenwart zu erreichen, nicht um Visionen zu haben. Wenn ein Naqshbandi-Derwisch jemals in seinem Handeln von dem Wunsch nach übernatürlichen Visionen bestimmt wird, sollte er sich als rituell unrein betrachten und sofort *ghusl*, die ganzheitliche Wäsche, gewissermaßen ein rituelles Vollbad, vornehmen, um sich von dieser geistigen Unreinheit zu befreien, die ihn daran hindert, die Gegenwart Gottes zu erreichen. Hat er derartige Gedanken, ist damit angezeigt, daß es ihm nicht mehr um das Hauptziel der *tarīqat*, die Annäherung an die Gegenwart Gottes, geht, sondern er es vorzieht, am Wegrand zu spielen und sich zu amüsieren.

Anfänger und alle, die sich noch unterwegs befinden, sind vor Visionen geschützt. Die Schleier werden erst gehoben, wenn der Murīd in der Station der Sicherheit angekommen ist. Ebenso wie der Heilige Koran von Mekka als dem Ort der Sicherheit spricht – jegliche Anwendung von Gewalt ist im geheiligten Bezirk verboten –, gibt es auch eine geistige Station der Sicherheit. Zwischen unserer jetzigen Station und jener liegt ein langer harter Weg, und nur wenige erreichen das Ziel.

Wer jedoch an die Station der Sicherheit gelangt, wird Visionen haben. Sie sind für jeden Murīden verschieden. Die Farben, die Düfte, die Offenbarungen sind nie dieselben. Doch bis dahin ist es eure Pflicht, geduldig und ausdauernd das Wohlgefallen eures Herrn zu suchen.

*wa min allāh at-tawfiq* ◆



Castel del Monte

## Altes Wissen

*Der folgende Kurzbeitrag belegt die moderne Ignoranz gegenüber altem Wissen an Fällen des krassen Unterschiedes zwischen alten und neuen Stätten religiöser Handlung und Versammlung. – Kontakt über das neue Abendstern-Forum: Abendstern-Islam-Forum ([www.abendstern.de](http://www.abendstern.de))*

*„Im Rahmen meiner beruflichen Tätigkeit als Baubiologe, Geobiologe und Geomant habe ich festgestellt, dass fast alle unsere Moscheen, Tekkes sowie auch die meisten neueren Kirchen, Synagogen, Tempel ... auf Orten errichtet wurden, die keine günstige Auswirkung auf die heiligen rituellen Handlungen, die dort verrichtet werden, haben.*

*Früher wußte man von sehr interessanten Sachverhalten bezüglich Kräften und Strahlungen aus der Erde und hat diese bewußt in die Siedlungsplanung oder Sakralbautenausrichtung einbezogen. Z.B. hat der türkische Architekt Mimar Sinan vor einem solchen Bauvorhaben besondere Untersuchungen an den entsprechenden Orten vorgenommen.*

*Auch schon bestehende Gebäude / Komplexe kann man z.B. durch die Umleitung einer sogenannten Planetenlinie an das „energetische Gefüge“ anschließen, was dem Bau letztlich zu einer besonderen Atmosphäre (siehe die Hagia Sophia Moschee in Istanbul oder die alten Moscheeanlagen in Isfahan) verhilft.*

*Sämtliche Moscheen in unserer Stadt sind Hinterhofgebäude mit einer denkbar schlechten Ausstrahlung – so auch die Menschen, die sich darin befinden. Vielleicht sollte man daran etwas ändern .... ?*

*ma salam, Ibrahim“*

# Das Mysterium von Castel del Monte

VON SHAMSUDDIN RAINER LANGLOTZ

**W**OHER rührt die Faszination, die gewissen architektonischen Monumenten verschiedenster Provenienz mit Hartnäckigkeit anhaftet? Worin liegt das Geheimnis dieser „heiligen Architektur“, die sich in so unterschiedlichen Beispielen wie den Pyramiden von Gizeh, dem salomonischen Tempel, dem Pantheon von Rom, den gotischen Kathedralen, oder eben im „Castel del Monte“ manifestiert? Bei allen Unterschieden erscheint als gemeinsamer Nenner ein Wissen um Maß, Zahl und Proportion sowie deren Auswirkungen auf den Menschen, das in verschiedenen Formen, seit den Tagen der Ägypter, wenn nicht sogar seit Atlantis, über Kulturen und Zeiten hinweg überliefert wurde. Und in allen Epochen ist dieses Wissen, welches nicht als nur mechanisch erlernbar, sondern zumindest zu einem Teil als intuitives Wissen verstanden werden sollte, eben jenes Etwas, das den noch so kunstvollen und technisch genialen Bau vom wahren Meisterwerk unterscheidet. Neben den Kathedralen der Gotik, deren Architektur und Ausstattung als steinernes Buch eines esoterischen, keinesfalls mit dem römischen Dogma gleichzusetzenden, Christentums verstanden werden sollte, gibt es eine Anzahl von Gebäuden, deren einfache geometrische Struktur sowohl von astronomischen, als auch religiösen Gesetzen bestimmt wird. Als ältester und zugleich bedeutendster Vertreter ist natürlich die große Pyra-

vide von Gizeh zu nennen. Nach der Entdeckung der Beziehung zwischen den drei Gürtelsternen des Orion in ihrer über 10000 Jahre zurückliegenden Anordnung zu Form und Größe der Pyramiden von Gizeh sollte sich auch die materialistische Ägyptologie der Tatsache beugen, daß dieses unerreichte Meisterwerk nicht Produkt einer prätechnischen Kultur sein kann. Ein weiteres Meisterwerk der salomonische Tempel mit seinem exakt kubischen Sanctuarium ist uns nicht erhalten geblieben. Mit seiner Rekonstruktion aus den zum Teil widersprüchlichen Maßangaben der Bibel und deren astronomisch/mathematischen Entschlüsselung beschäftigten sich Gelehrte und Esoteriker der verschiedensten Epochen. Als herausragendes Beispiel für den griechisch-römischen Kulturkreis sei das Pantheon in Rom genannt, dessen Innenmaße durch eine Vollkugel von 43 m Durchmesser bestimmt wird. Diese größte Kuppel der Antike, die auch von derjenigen des Petersdoms nicht übertroffen wird, wurde übrigens aus vulkanischem Zement in Verschalungstechnik errichtet. Solche Bauten, die man noch durch die Kirche S. Vitale in Ravenna, aber auch zahlreiche Meisterwerke der islamischen Baukunst, wie den Felsendom Jerusalems, – in vieler Hinsicht würdiger Ersatz für den salomonischen Tempel –, erweitern müsste, bilden den Hintergrund, vor dem sich in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts eine Guppe von Wissenden zu einer ebenso konservativen wie neuartigen

Bauidee entschloß, die heute unter dem Namen Castel del Monte bekannt ist. Im Folgenden soll versucht werden, eine Einführung zu geben in das dichte Gewebe aus mathematischen, astronomischen und esoterisch-religiösen Bedeutungen, die sich in dem steinernen Quasikristall so unvergleichlich überlagern. Das Verständnis dieser Einzelheiten wird es dann, zusammen mit Vergleich ähnlicher Architektur, ermöglichen, eine begründete Hypothese über den wahren Sinn und Zweck dieses mittelalterlichen Wunders und über seine unbekanntem Erbauer aufzustellen.

## *Beschreibung:*

Castel del Monte ist ein einzigartiges Bauwerk von oktagonalem Grundriß, wobei jeder der acht Ecken ein ebenfalls oktogonaler Turm angegliedert ist. Das Bauwerk wurde um das Jahr 1240 herum von unbekannter Hand errichtet. Der zweifellos geniale Stauferkaiser Friedrich II., dem man das Bauwerk gewöhnlich zuschreibt und der neben seinen zahlreichen wissenschaftlichen und künstlerischen Begabungen auch ein bedeutender Militärarchitekt war, ist mangels schriftlicher Belege als Bauherr zwar nicht auszuschließen, jedoch genauso zweifelhaft wie der Pharao „Cheops“ als Auftraggeber der großen Pyramide. Ob der als Wunder der Welt gefeierte Friedrich bei seinen zahllosen Aufgaben die Zeit für einen derart innovativen Bau gefunden haben kann, darf allerdings bezweifelt werden. Zweifellos repräsentiert das

Gebäude höchstes architektonisches Niveau und verrät sowohl im Entwurf als auch in den kleinsten Details der Ausführung eine planerische Hand, die nichts dem Zufall überließ. Jedoch reimt sich die Konzeption auf keinen der üblichen Zwecke, weder Festung noch Jagdschloß, weder Repräsentationsbau noch Kirche kommen für die häufig als „Krone Apuliens“ bezeichneten Mauern in Betracht. Aus einigen Kilometern Entfernung betrachtet, wirkt *il Castello* in der kargen Landschaft der apulischen Murge wie ein Fremdkörper, den Riesen auf der nahezu kegelförmigen Hügelkuppe abgesetzt haben. Hat man das Glück, das Gebäude ausserhalb der Hauptsaison zu besuchen, so empfindet man deutlich, in einen einzigartigen, verzauberten Bereich einzutreten, wenn man sich der gekrönten Bergspitze nähert. Gerade weil der jahrhundertlange Missbrauch als Rohstoffreservoir für andere Bauten seine Spuren hinterlassen hat, zeigt sich umso deutlicher, daß der gewaltige Eindruck nicht auf irgendwelchen künst-

lerischen Details, sondern auf Verwendung heiliger Maße in schlichter geometrischer Perfektion beruht. Beim Betreten des Kastells umfängt einen, vorausgesetzt man ist allein, eine nahezu vollkommene Stille, und zwar nicht nur in physischem Sinne, denn die Stille geht, falls man sie in sich aufnimmt und seinen inneren Dialog zur Ruhe kommen läßt, sehr bald in wirklichen Frieden über. Man hat einen Kraftort erreicht, und die geistigen Batterien werden neu geladen. Die selbst in den Seitentürmchen über 2 Meter dicken Aussenmauern schaffen also einen völlig abgeschirmten Innenraum, gleichsam eine künstliche Meditationshöhle. Besonders hervorzuheben ist der Mittelpunkt des Hofes, in welchem die Konstruktion die kosmischen Kräfte, welche sie empfängt, wie im Brennpunkt eines Hohlspiegels fokussiert. Alten Berichten zufolge stand hier ursprünglich ein großes achteckiges Bassin mit integrierten Sitzgelegenheiten, die vermutlich für rituelle Waschungen vorgesehen waren. Nun zeichnet sich, wie jeder

Homöopath weiß, Wasser dadurch aus, ein hervorragender Träger für feinstoffliche Energie und Information zu sein. Man könnte also annehmen, daß das Wasser dieses Springbrunnens durch seine Position im Zentrum des Kollektors stark aufgeladen wurde. Übrigens befindet sich direkt unter dem Hof eine große Zisterne, die durch Erweiterung einer natürlich vorhandenen Höhle entstanden ist und in die das auf dem Dach gesammelte Regenwasser mit Hilfe eines Kanalsystems geleitet wurde. Die Zuordnung des Gebäudes zum gotischen Stil erweist sich bei genauerer Betrachtung als unzureichend. Die nur eben angedeutete Spitzbogigkeit der Tore und Fenster verweist auf Vorbilder im Bereich der islamischen Architektur. Dieselbe Bogenform findet sich bei einigen erhaltenen Bauwerken der Templer, sowie bei den frühesten Zeugnissen der Gotik. Auch das Konzept einer geometrisch regulären Burg mit regelmäßig angeordneten Seitentürmen und abgeschirmtem Innenhof verweist auf islamische Vorbilder. Es sind hier besonders die Wüstenschlösser der Omayyadenkalifen, die auch heute noch von Touristen in Jordanien aufgesucht werden, und die sicher auch auf die Kreuzfahrer Eindruck machten [...]

*Eine ausführliche Darstellung der inneren Architektur höchster Harmonie, des „Wunderwerks Castel del Monte“, soll im kommenden Morgenstern (Nr. 10) zu lesen sein. ◆*



#### LICHTBLICK

Der *Lichtblick* erscheint wöchentlich im SPOHR VERLAG, Klostersgasse 7, 79400 Kandern im Schwarzwald. – Tel. 0 76 26 - 97 08 70. Fax: 076 26-97 08 71. POSTBANK KARLSRUHE: KTO.: 29 26 55-755 (BLZ: 660 100 75). – V.i.S.P.: Selim Spohr.

